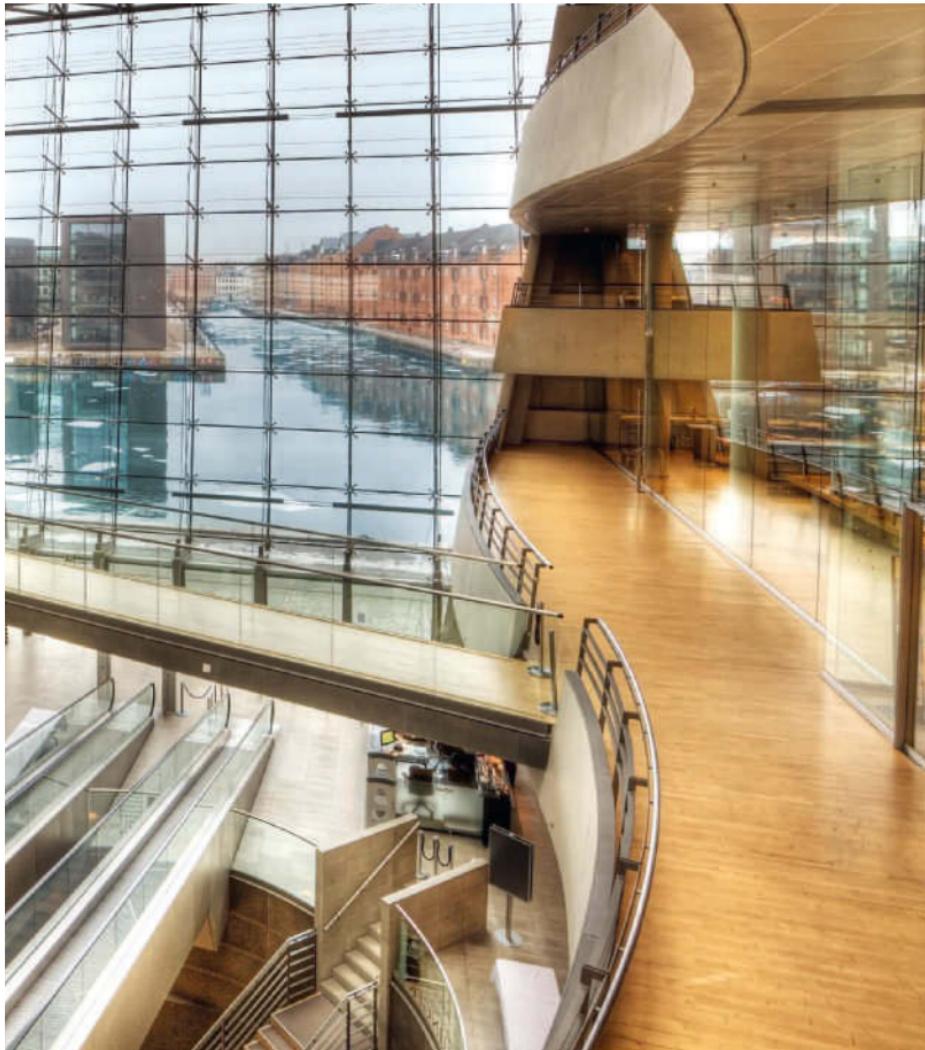


MERIAN

Reiseführer

Kopenhagen



STADTTEILE

NØRREBRO

Es ist Dänemarks bekanntestes Einwandererviertel. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, doch der räue Charme zieht immer mehr engagierte junge Dänen an. Nørrebro ist angesagt, auch weil einige Sozialprojekte Hoffnung geben. → S. 112

FREDERIKSBERG

Noch ein mondänes Viertel, obwohl es eigentlich eine eigenständige Kommune ist. Viele kleine Theater, der Zoo und das neu entstehende Carlsberg-Viertel prägen Frederiksberg. Gastro- und Mode-Hotspot ist der Værnedamsvej. → S. 146

VESTERBRO

Früher heruntergekommenes Rotlichtmilieu, heute hippe Partyszene: Kein anderes Viertel hat so einen dramatischen Wandel hinter sich. Købyen ist am Wochenende Ziel Nr. 1 für Tausende. → S. 134

Vesterbro

INDRE BY

Das Herz von Kopenhagen. Hier ist am meisten los und wahnsinnig viel zu sehen: mittelalterliche Straßen, Szeneviertel, Museen, Einkaufsstraßen, alte Schlösser und neue Prachtbauten, dazu einer der coolsten Plätze der Stadt. → S. 64

Tivoli

ØSTERBRO

ØSTERBRO

Hier lebt die Kopenhagener Oberschicht. Die Straßen sind breiter als in der Innenstadt, die Häuserzeilen höher und prächtiger. Superheldin ist aber die Kleine Meerjungfrau. → S. 112

Frederiksstad

FREDERIKSSTADEN

Im 18. Jh. für die oberen Zehntausend gebaut, hat sich das Viertel seine noble Art erhalten. Geprägt von Schloss Amalienborg, der Stadtresidenz der Königin, beherbergt es mit dem Statens Museum for Kunst auch das größte Kunstmuseum Dänemarks. → S. 100

Christianshavn

CHRISTIANSHAVN MIT REFSHALEØEN

Klein-Amsterdam wird die Heimstatt des Aussteigerdorfes Christiania auch genannt, wegen der vielen von prächtigen Häusern gesäumten Kanäle voll bunter Boote. Jüngste Toplocation ist Refshaleøen im Norden des Viertels. → S. 156

★ MERIAN TOP 10

Das sind sie – die Sehenswürdigkeiten, für die Kopenhagen weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt ist.

1 Tivoli

Der gigantische Vergnügungspark mitten in der Stadt garantiert mit vielen Fahrgeschäften, Musik, Wasser und Blumen einen abwechslungsreichen Freizeitspaß. → S. 68

2 BLOX

Das vom Koolhaas-Büro OMA entworfene Multifunktionsgebäude, das auch vom Dänischen Architekturzentrum genutzt wird, eröffnet einen sensationellen Ausblick über den Inderhavnen, den Inneren Hafen. → S. 71

3 Latinerkvarteret

In den schmalen Gassen des quirligen Studenten-, Boutiquen- und Kneipenviertels an der alten Universität ist Kopenhagen ganz bei sich. → S. 84

4 Nyhavn

Was für eine Farbattacke um das Hafenbecken aus dem 17. Jh.! Die bunten Häuschen beherbergen Restaurants, Cafés und Kneipen. An den Kais warten Ausflugsschiffe und -boote, die Hafen- und Kanalrundfahrten anbieten. → S. 102

5 Amalienborg Slot

Hoch ist die Schlosserdichte in der Stadt, doch Amalienborg Slot ist der Wohnsitz der königlichen Familie. Ein besonderes Spektakel bietet die tägliche Wachablösung. → S. 104

6 Den lille Havfrue

Die Kleine Meerjungfrau, Kopenhagens Wahrzeichen, ist genauso rührend wie das gleichnamige Märchen von Hans Christian Andersen. → S. 107



Früher säumten Tavernen für Matrosen den Nyhavn (→ S. 102), der als Stichkanal vom Hafen am Gammel Strand zum Marktplatz Kongens Nytorv gebaut wurde.

8 Christianshavns Kanal

Der romantische Kanal im Stadtteil Christianshavn erinnert mit vielen Segel- und Motorbooten vor prächtigen Häusern an die schönsten Grachten in Amsterdam. → S. 160

9 Christiania

Das eigenwillige Hippie- und Künstlerviertel behauptet sich mit seiner alternativen Wohnkultur als Freistadt inmitten der dänischen Metropole. → S. 161

10 Refshaleøen

Mit einem Mix aus Kreativen, Streetfood-Markt, Kunst und Events avancierte das ehemalige Werftgelände zum jüngsten Hotspot der charmanten Kopenhagener Hipsterszene. → S. 166

10 Louisiana Museum of Modern Art

Das bedeutendste dänische Museum für moderne und zeitgenössische Kunst ist ein wahres Gesamtkunstwerk am Meer. Architektur und Skulpturengarten fügen sich bestens in die Landschaft. → S. 194

MADE IN CPH

Keine Spur von McDonaldisierung in Kopenhagen. Internationale Ketten sind kaum präsent, die Metropole setzt auf heimische Produktvielfalt – und die ist über die Stadtgrenzen hinaus beliebt.

Transport

Der Lastendrahtesel

Kein anderes Produkt wird so sehr mit Kopenhagen identifiziert wie das Lastenfahrrad. Lars Engstrøm baute das erste Christiania Bike 1984 für seine Frau Annie Lerche als Transportmittel in der autofreien Freistadt. Kaum war die erste Fahrt absolviert, fragte ein Nachbar, ob er auch so ein praktisches Dreirad haben könne. So ging es weiter, bis das Ehepaar aus der Radherstellung einen Beruf machte. Heute leben die beiden auf Bornholm und verkaufen von dort aus – zusammen mit ihren 26 Angestellten – in viele europäische Länder.

Getränke

Der Craftbierboom

Carlsberg, die größte dänische Brauerei, hat Konkurrenz von vielen kleinen lokalen Brauereien bekommen. Die meisten stellen ihre Craftbiere in Kopenhagen her und verkaufen sie in eigenen Kneipen. Wobei Kneipe kaum das richtige Wort ist für die schicken Biertempel, in denen Marken wie Mikeller, Færgekroen, To Øl, Nørrebro Bryghus sündhaft teuer verkauft werden. Aber man muss ja nicht gleich übertreiben. Und in Maßen genossen, sind die Biere wirklich jede Øre wert.

Lebensmittel

Die Kunst der Biobäcker

Brot und Kuchen werden von Lagkagehuset und Emmerys in großen, hohen Räumen präsentiert, als handele es sich um Kunstwerke. Und das zu Recht: frisches Brot aus dem Stein-



Noma-Küchenchef René Redzepi, der nicht nur aus einer Sellerieknohl etwas Leckeres zaubern kann, ist Mitbegründer und Vorbild der neuen nordischen Küche.

ofen, erstklassige Sandwiches, leckere Kuchen – wer an aufgebackene Tiefkühlkost gewöhnt ist, wird bei Lagkagehuset seinem Gaumen nicht trauen. Konkurrent Emmerys geht noch einen Schritt weiter: Nicht nur, dass die Bäckerei ausschließlich Biobrot anbietet, auch das Ambiente ist noch eine Spur exklusiver. Importfähig ist auch der Service – Wartezeiten für die Kunden gibt es kaum.

Gastronomie

Die neue nordische Küche

Keine andere Region hat ihre Essgewohnheiten so schnell geändert wie Skandinavien. Das Epizentrum der Bewegung war und ist Kopenhagen. 2004 haben hier zwölf Köche unter Führung des Gastronomen Claus Meyer ein Manifest unterzeichnet, dessen Grundsätze sich wie ein Lauffeuer verbreitet haben. Statt auf gebratenen Speck, Schweinebauch und schwere Soßen setzen viele Restaurants heute auf die neue nordische Küche. Nachdem das von Meyer und René Redzepi gegründete Noma einmal das Eis gebrochen hatte, kann man sich jetzt überall in der Stadt auf frische regionale Zutaten freuen. Zumeist nur kurz gegart, fettarm, saisonal und kreativ zusammengestellt, haben die nordischen Gerichte Kopenhagen zum (bezahlbaren) Gourmettraum werden lassen.

INDRE BY



Kopenhagens Zentrum ist älter als der Rest der Stadt. Hier schlägt ihr Herz, hier konzentrieren sich die Sehenswürdigkeiten. Besucher können daher alles schnell und zu Fuß erreichen. Der schönste Teil der Altstadt ist das kleine Studentenviertel Latinerkerkvarteret.

Kopenhagens Zentrum wird von den Dänen gern *middelalderby* (Mittelalterstadt) genannt. Das ist ein kleiner Etikettschwindel, denn aus dem Mittelalter stammt im ältesten Teil der dänischen Metropole praktisch nichts mehr. Dafür sorgten zwei Großbrände im 18. Jh. und ein Bombardement durch britische Kriegsschiffe im Jahr 1807. Trotzdem vermittelt das Zentrum das Gefühl einer historisch gewachsenen **Altstadt** – voller Leben, sehenswerter Bauten und in Größenordnungen, die sich gut überblicken lassen.

Das Herz Kopenhagens schlägt zwischen dem quirligen Hauptbahnhof und dem edlen Kongens Nytorv, Kopenhagens Vorzeigeplatz. Nachdem er wegen des Baus einer Metrostation jahrelang unzugänglich war, findet er allmählich wieder zu neuem Leben. Die frisch gepflanzten Bäume müssen allerdings noch wachsen, um ihre volle Wirkung zu entfalten.



Doch die Wege vorbei am 150 Jahre alten Vergnügungspark Tivoli und über den Rådhuspladsen sind immer noch dieselben, auf denen Hans Christian Andersen und Søren Kierkegaard im 19. Jh. spazierten. Nahezu 200 Jahre später haben sich nur wenige Häuserfassaden entlang der historischen Route durch den **Strøget** verändert, auch wenn der inzwischen eine Fußgängerzone ist. Von den unzähligen Geschäften abgesehen, haben der Märchendichter und der Philosoph die Straßen genauso wie die Kopenhagener heute zu Gesicht bekommen. Verschwunden ist allerdings der Stadtwall. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. öffnet sich Kopenhagen zu den so genannten Brückenvierteln: Østerbro, Nørrebro und Vesterbro, die vorher außerhalb der Stadt lagen. Und auch der fürchterliche Gestank, mit dem die beiden berühmten Herren wegen der damals noch fehlenden Kanalisation zu kämpfen hatten, hat sich natürlich längst verflüchtigt. Auch wenn sich der freche Name *pisserenden* (Pissrinne) für das kleine Kneipenviertel der Altstadt bis heute erhalten hat. Netter klingt da schon der offizielle Name **Latinerkvarteret**, so benannt nach der nahen Universität. Und Studierende sind hier nach wie vor rege unterwegs. Mit seinen zahlreichen Boutiquen, den bunten Häuschen und den vielen Lokalen ist das Viertel tatsächlich so etwas wie das Quartier Latin von Kopenhagen. Und wie in der gesamten Altstadt lässt sich alles bequem zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen – Autos sind sowieso meist ausgeschlossen. Die größten Sehenswürdigkeiten liegen stets nur wenige hundert Meter auseinander.





In Vesterbro (→ S. 134) bestimmen Nutten, Stricher, Dealer und Junkies längst nicht mehr das Straßenbild, sondern lässige junge Leute und sogar Familien.

FRÜHER PFUI, HEUTE HUI

Die ehemaligen Rotlichtviertel Vesterbro und Pisserenden

In dänischen Filmen aus den 1990er-Jahren kann die Vergangenheit der heutigen Ausgehviertel noch bestaunt werden. Vor allem die drei **Pusher-Filme** (1996, 2004, 2005) von Nicolas Winding Refn zeigen ein Milieu, das heute weitgehend aus der Öffentlichkeit verschwunden ist: Drogen und Prostitution, windschiefe, dunkle Wohnungen, düstere Ecken. Es war eine Zeit, in der sich die Menschen in Vesterbro auf offener Straße Nadeln in die Venen stachen, viele Tausende Spritzen wurden damals jede Woche von Freiwilligen wieder aufgesammelt. Es gab Tote mitten auf der Straße. Auf der Istedgade, Teglårdstræde, Larsbjørnsstræde und Sankt Peders Stræde boten Huren ihre Dienste an, sie sprachen Passanten auf den Gehwegen an, lehnten sich aus Fenstern: Vesterbro und Pisserenden waren die Rotlichtviertel der Stadt.

Im **Latinerviertel** (→ S. 84), zu dem die Straßen von Pisserenden gehören, war schon in den 1970er-Jahren Schluss mit den Bordellen. Die Studierenden eroberten sich ihr ange-